

Lehridee

Die Geschlechterverhältnisse in der Gesellschaft



Diskurse und empirische Befunde der Frauen- und Geschlechterforschung

Wintersemester 2003/04

Universität Graz

Dr. Stefanie Ernst

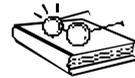
Geschlechterverhältnisse – Dr. Stefanie Ernst - 24.02.2004 – Seite 1

Lehridee

Block I: Einführung im Überblick 1.) Entwicklungen - Thesen - Begriffe

- Zweite Frauenbewegung entsteht im Kontext der Bürgerrechts- und Studentenbewegung der 1960er Jahre
- Emanzipation: Befreiung aus polit., ökonom., sex. und emotional. Abhängigkeiten
- § 218, Lesben- und Schwulenbewegung
- Wissenschaft: Ausblendung von Frauen, androzentrisch
- Aufspüren der ungeschriebenen Geschichte von Frauen
- weiblicher Lebenszusammenhang (Prokop 1976)
- geschlechtliche Arbeitsteilung als patriarchalische Unterdrückung

Geschlechterverhältnisse – Dr. Stefanie Ernst - 24.02.2004 – Seite 2



Postulate der Frauenforschung (Mies 1984):

- Forschung muss der Verbesserung der Lebenssituation von Frauen dienen,
- im Verein mit den Erfordernissen der Praxis sucht sie sich ihren Gegenstand,
- bewusste Parteilichkeit für die Beherrschten,
- Sicht von unten.

„Nur wenn die Frauenforschung bewusst in den Dienst der Aufhebung von Unterdrückung und Ausbeutung gestellt wird, können engagierte Forscherinnen verhindern, dass ihre methodischen Innovationen zur Stabilisierung von Herrschaftsverhältnissen und zum Krisenmanagement missbraucht werden.“(13)

Lehridee

Geschlechtliche Arbeitsteilung: Bielefelder Ansatz V. Bennholdt-Thomsen, C. v. Werlhof, U. Beer



- hierarchische geschlechtliche Ausbeutung: Grundstock aller Ausbeutungsverhältnisse der kapitalistischen Gesellschaften
- Kolonialisierung und Hausfrauisierung folgen gleichen Strukturprinzipien durch Ausbeutung von Naturressourcen
- Patriarchat (vielfältige Vorherrschaft der Männer) und Kapitalismus sind Bestandteile der Moderne
- Dichotomien und Hierarchien der Geschlechter sind mit der Industrialisierung und dem Zerfall des „ganzen Hauses“ (Zerfall der häuslichen Produktions- und Konsumtionsstätte) in der bürgerlichen Gesellschaft hervorgebracht worden
- Doppelte Vergesellschaftung von Frauen (R. Becker-Schmidt)

Lehridee

Polarisierung der Geschlechtscharaktere (G.Bock, B. Duden, K. Hausen)

Frauen

Reproduktive Arbeiten,
Hausarbeit

Emotionale, soziale
Ausrichtung

Nähe zur Natur

Männer

Produktive, außerhäusliche
Arbeiten

Körperlich-rationale
Ausrichtung

Nähe zur Kultur

Mies konstruiert im Sinne einer Aufwertung unterdrückter weiblicher Eigenschaften ein essentialistisches Körperverständnis, wonach Frauen durch ihre Gebär- und Stillfähigkeit der Natur näher seien. Konzept einer öko-feministischen Gesellschaft

Lehridee

Konstruktion von Geschlecht

- U.Scheu (1977): wir werden „nicht als Mädchen geboren“, sondern dazu „gemacht“
- Sozialisation: weniger Vergesellschaftung denn „Abrichtung“
- Keine angeborenen, kulturübergreifenden, universalen Geschlechts-unterschiede: Zweigeschlechtlichkeit ist keine Naturtatsache
- Frage nach Wahrnehmungs- und Konstruktionsprinzipien
- Geschlecht ist keine biologische, sondern eine soziale Konstruktion
- soziale Geschlechterdifferenz für Geistes-/Sozialwissenschaft relevant
- anglo-amerikanische Unterscheidung von sex und gender: C. Hagemann-White (1984), R. Gildemeister (1992), S.Hirschauer (1993), H.Tyrell (1986), A. Wetterer (1992)

Lehridee

Methodologische Ansätze

Symbolischer Interaktionismus (E. Goffmann 1977)

- Erforschung des „Arrangements der Geschlechter“
- Inszenierung von Geschlecht in sozialer Interaktion und im Handeln (Rollenhandeln)
- Untersuchung der Regeln des öffentlichen Umgangs zw. Mann und Frau
- Regelstrukturen des Alltags im mikroskopischen Blickwinkel
- Krisenexperimente und Fallstudien zum Verständnis alltäglicher Handlungsvollzüge



Lehridee

Ethnomethodologie: H. Garfinkel 1967

- fragt nach den Möglichkeiten sozialer Ordnung,
- ist akteurs- und interaktionsbezogen,
- Individuum aktiv und kreativ, nicht passiv an der Herstellung sozialer Ordnung beteiligt,
- empirische Arbeit über die transsexuelle "Agnes": gesellschaftliche Rigidität wird durch Intensität des Passings (Eindrucksmanagement) deutlich,
- durch den Zusammenbruch von sozialer Ordnung bewährte Routinen, Situationsdeutungen und Sinngebungen des Alltags sichtbar werden lassen,
- Aus dem jeweiligen Kontext heraus werden so erst einzelne Handlungen sinnvoll bzw. mit Sinn versehen (Indexikalität).

Lehridee

Gender-Konfusionen



„Ist eine Person mit männlicher Geschlechtszuweisung, weiblicher Identität, männlichen Interessen, männlichen Sexualpartnern und weib-icher Kleidung eine Mann oder eine Frau?“

- Kulturelle Genitalien: Geschlechtsarbeit (doing gender) erforderlich, um Zuschreibung von Geschlecht zu wahren.
- Mehr als primäre oder sekundäre Geschlechtsmerkmale steuern Gang, Stimme, Mimik und Gestik Zuschreibungen (S. Kessler/ W. McKenna 1978)
- Zuweisung (Geburt) vs lebenslange Zuschreibung von gender
- Interaktiver und eigendynamischer Aspekt der Konstituierung von Geschlecht entlastet von dramatisch erlebter Diskrepanz zw. Selbstzuschreibung und Geschlechtszuweisung
- Geschlechterverhältnis als wechselseitige Interaktionsbeziehung, nicht einseitig männlich dominiert

Lehridee

Wechselseitige Verhältnisse

- Differenzen innerhalb der Geschlechter sind größer als zw. Geschlechtern (C. Hagemann-White 1984)
- Sozialcharakter von Geschlecht (Sozialisation)
- Null-Hypothese: Es gibt keine vorgeschriebene, vorgängige Zweigeschlechtlichkeit, sondern nur kulturelle Setzungen.
- Es ist im Alltag weniger riskant, sich rollenkonform zu verhalten als eine eigene, unangepasste Identität auszuleben.
- Gleichursprünglichkeit von Natur und Kultur macht sex-gender-Differenz überflüssig.

Lehridee

(Post-)Moderner Feminismus? J. Butler und S. Benhabib im Streit (1993)

Paradigmen	These	Aporien
Tod des Subjekts	Moderne stilisierte nur das männl. Subjekt, negierte weibl. Subjektwerdung, <u>Andersheit und Differenz</u> wurden ausgeblendet	Aufgabe von Selbstreflexivität, Autonomie, Rationalität, wenn Subjekt nur Position in der Sprache ist. <u>Kampf oder Abschied</u> um/vom Subjekt?
Tod der Geschichte	Totalitäre, homogene und lineare Entwürfe blenden andere <u>Geschichte von unten und von Frauen</u> aus	Radikale Abkehr von hegemonialen Machtansprüchen heterosexueller, weißer Männer kann auch zur Verabschiedung von <u>feministischen Aneignungsstrategien</u> überhaupt führen.
Tod der Metaphysik	Transzendenzkonstruktion ist brüchig, weil es <u>kein kontextloses</u> , übergeschichtliches <u>Subjekt</u> der Philosophie gibt.	Fem. Gesellschaftskritik verliert <u>utopisches</u> Emanzipationspotenzial.



„ In der scharfen Lesart „gedeutet, untergräbt das postmoderne Denken die Ver-pflichtung des Feminismus gegenüber der Handlungsfähigkeit und dem Selbst-gefühl der Frauen, die Verpflichtung gegenüber der Wiederaneignung der Frau-engeschichte und im Namen einer emanzipierten Zukunft und die Verpflichtung zu einer radikalen Gesellschaftskritik, die die Geschlechtsidentität ‚in ihrer endlosen Vielfalt und monotonen Ähnlichkeit‘ offenlegt.“ (26)

„Das postmoderne Denken kann uns die theoretischen und politischen Fallen auf-zeigen, weswegen Utopien und Denkweisen fehlgehen können, doch sollte dies nicht zu einem Rückzug von der Utopie überhaupt führen. Denn gerade wir - als Frauen - haben viel zu verlieren, wenn wir die utopische Hoffnung in das ganz Andere aufgeben.“ (28)

J. Butler will dagegen (von Foucault inspiriert) mit ihrer Dekonstruktion nicht das Subjekt negieren oder auslöschen, sondern befreien!!



2.) Methoden der Sozialforschung und Geschlechterforschung

Grundlagen - Grundbegriffe - Verfahrensweisen

Lehridee

Qualitative Forschungsmethoden



- Forschungsstrategien zur Erforschung sozialer Realität, so dass sie zuallererst *zutreffend gedeutet* werden kann. (Quantitative SF erklärend),
- Deutung komplexer sozialer Realität in *direkten Kontakt* mit den Handelnden in einem Forschungsfeld,
- Entwicklung eines umfassenden Verständnisses für die subjektiven Sichtweisen, Deutungsmuster und Denkschemata der Handelnden,
- Einnahme der "inneren Perspektive" der Handelnden ohne Aufgabe der Rolle als Forscherin oder Aufprägung des eigenen Interpretations- und Bezugsrahmens,
- Gruppendiskussion, Leitfadengespräche, Intensiv- oder Tiefeninterviews, unstandardisierte Beobachtung, Krisenexperimente, Aktionsforschung etc.

Lehridee

Verständnis sozialer Realität

- durch aufeinander bezogene Handlungen einzelner Menschen, durch *soziale Interaktion*, hergestellt,
- unterliegt einem ständigen Interpretations- und Re-Interpretationsprozess,
- nicht "an sich" gegeben, von Situation zu Situation ausgehandelt,
- Ziel ist nicht, Hypothesen über die soziale Wirklichkeit an dieser Realität zu testen, sondern erst aus der intensiven Kenntnis der jeweiligen Situation heraus Hypothesen zu formulieren, sie im Forschungsverlauf zu differenzieren und zu revidieren, um so letztlich zu Aussagen zu gelangen, die das Kriterium der Angemessenheit erfüllen.
- Chicago Schule 1920/30: nicht aus theoretischer Entfernung oder spekulativer Erhabenheit, sondern in der unmittelbaren Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit selbst forschen (Street Corner Society) Beispiel: Glaser/Strauss „Grounded Theory“

Lehridee

Qualitative Sozialforschung

„zielt (...) auf (...) die latenten Sinngehalt, und sie will anhand dessen, was die Erforschten ‚von sich geben‘ (...), rekonstruieren, von welchen sozialen Strukturen das individuelle Handeln bestimmt ist und im Rahmen welcher kulturellen Deutungsmuster subjektive Sinndeutungen stattfinden. Qualitative Sozialforschung zielt also auch auf Sinnschichten, die mit dem subjektiv gemeinten Sinn nicht notwendig übereinstimmen, und es ist vielfach die Diskrepanz zwischen den subjektiven Perspektiven und der ‚objektiven‘ Bedeutung einer individuellen Handlung, die Aufschluss gibt über Bedingungen sozialen Handelns (...). Wollte die qualitative Forschung sich auf ein Nachzeichnen der subjektiven Erfahrungen begrenzen, verschenkte sie wichtige kritische Potenziale.“ (Behnke/Meuser 1999: 35 f.)

„Eine Stärke (ist ...) rekonstruieren zu können, wie soziale Strukturen dadurch reproduziert werden, dass den Handelnden die Einsicht in die Mechanismen der Reproduktion wie in die eigenen Anteile daran verstellt ist.“ (ebd.: 37)

Lehridee

Methoden der Datengewinnung



- Zielsetzung: kommunikative Leistungen, implizite Wunschvorstellungen, Einschätzungen und Bewertungen der Untersuchten erfassen
- Besondere Interaktion zwischen Forschenden und Untersuchten: Unsichtbares sichtbar machen, Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale begreifen und das Unerwartete, Fremde und Abweichende als Erkenntnisquelle nutzen

“Der Interviewer gleicht einem Mitreisenden auf der Zugfahrt, dem man sein ganzes Leben erzählt. Die Begrenztheit des Kontakts scheint die Bedingungen für die besonderen Wahrheitsfähigkeit dieser Beziehung darzustellen. Man vertraut dem (Interviewer) Dinge an, die man einer nahe stehenden Person möglicherweise niemals sagen würde.“ (Bude 2000: 573)

Lehridee

Auswertung der Daten qualitativer Forschung



„Wie sehr wir auch versuchen, eigene Geltungsansprüche einzuklammern, die Interpretation des ersten Textes erfolgt notwendig auf der Folie des eigenen Sprachverständnisses. Verstehen heißt übersetzen; und zunächst gibt es keinen anderen Kontext, in den wir übersetzen können, als den der eigenen Lebenswelt. Wie kann man es bewerkstelligen, dass dessen Normalitätsannahmen die Interpretation nicht determinieren? Das geht nur dadurch, dass wir sukzessive den eigenen Interpretationsrahmen durch empirisch gewonnene Gegenhorizonte ersetzen. Wir betrachten die eine Gruppe dann aus der Perspektive der anderen und umgekehrt. (...) Die empirische vergleichende Perspektive eröffnet zugleich ein tieferes Verständnis (...). Dieses komparative Verfahren macht die Forschenden zu distanzierteren InterpretInnen, die die methodisch erzeugte Distanz nutzen, um die eigene standortverbundene Perspektive zu reflektieren und, so weit dies geht, zu transzendieren.“ (Behnke/ Meuser 1999: 76)

Lehridee

Gütekriterien der Datenanalyse



- Transparent, intersubjektiv nachprüfbar,
- verallgemeinerbar,
- kontextbezogen,
- methodisch stringent,
- systematisch, regelgeleitet,
- gegenstandsangemessene Methodenauswahl,
- hypothesengenerierend, explorativ,
- offene, teilstrukturierte Erhebungen,
- interpretativ,
- hermeneutisch,
- flexibel im Erhebungsprozess,
- tiefgehende, latente Strukturen erfassen.